

Eiermann der Könige

Deutscher Edelstein-Künstler schmiedet Kunstwerke für die Mächtigen und Reichen dieser Welt

Die Queen hat welche, der spanische König und der Sultan von Oman auch: Hochkarätige Eier aus der Werkstatt von Manfred Wild, 70, im Pfälzer Steinschleifer-Dorf Kirschweiler. Der Edelstein-Künstler kreiert die prachtvollsten Pretiosen aus Kristall, Juwelen und Gold für den Geld- und Hochadel. Er gilt als der Fabergé des 21. Jahrhunderts.

Der hohe Besuch aus der Schweiz blieb länger als erwartet. Eigentlich wollte Tatjana Fabergé nur mal kurz in Wilds Schatzkammer vorbeischaun. Doch dann kam die letzte noch lebende Ur-Enkelin des berühmten Zaren-Juweliers Carl Peter Fabergé aus dem Staunen nicht mehr heraus: Glitzernde Tiere aus Citrin und Perlen, filigrane Blumengebinde aus Brillanten und Gold, Buddhas aus Rubinen und Opalen funkelten ihr aus der fantastischen Edelstein-Welt entgegen. „Was für eine Pracht!“ - „Erst nach sechs Stunden war sie weg!“ erzählt Manfred Wild.

Insgesamt 56 Prunk-Eier hat Tatjana Fabergés berühmter Ur-Großvater zwischen 1885 und 1917 für die russische Zarenfamilie kreiert. Die edlen Stücke zählen heute zu den teuersten Antiquitäten der Welt. „Bei Versteigerungen sind sie kaum unter zehn Millionen Euro zu bekommen“, sagt Wild. Seinen berühmten Inspirator hat er längst um fast das Vierfache übertroffen. Mehr als 200 Luxus-Eier haben seit 1976 das Dorf der Edelsteinschleifer im Hunsrück verlassen. Das habe neben ihm noch keiner geschafft, beteuert Wild. „Niemand auf der Welt im ganzen Schmuckschaffen des letzten Jahrtausends.“ Gern pflegt das Pfälzer Ur-Gestein deshalb zu flachsen: „Wir sind nicht reich, wir sind steinreich!“

Besucher sind irritiert, wenn sie Wilds eher bescheidenes Anwesen im 1.100-Seelendorf Kirschweiler aufsuchen: Ein schlichtes Einfamilienhaus in einem Garten mit Kirschbäumen. Auf dem Schreibtisch des kleinen Büros türmen sich Zeichnungen und Steine. Doch dann öffnet sich die Tür nebenan, und der Gast steht mittendrin in dem märchenhaften Gefunkel und Geglitzter einer fantastischen Edelstein-Welt. Sonne bricht sich in den kristallinen Segeln eines Schiffes, eine Nachbildung der „Gorch Fock“ aus 18-karätigem Gold, Bergkristall und Diamanten im Maßstab 1:150. Das Innere eines Stechpalmen-Ovals schmücken Blätter aus Jade, Gold und Koralle. Wild hat den Mut, so dünn wie möglich zu arbeiten. Seine papierfeinen Blüten wiegen sich bei jedem Luftzug. Besonders wertvoll: Ein Buddha

aus indischem Rubin in einem Ei aus Bergkristall auf einer gravierten Lotusblüte. „Es ist der größte Rubin-Buddha der Welt!“

Manche der Meisterstücke übersteigen jedes Ostereier-Maß: Sie sind bis zu 70 Zentimeter groß, wiegen fast 30 Kilo und sind mit filigranen Blüten aus Rubinen und Smaragden verziert. Andere Eier bergen Tierfiguren aus Juwelen in ihrem Innern. Zwölf Kilo Bergkristall, Brillanten, Saphire, Smaragde, Rubine und 18-karätiges Gold hat Wilds Werkstatt im „Ei der 150.000 Facetten“ verarbeitet. Ein Prachtstück deutscher Juwelierkunst. 8,2 Kilo wog der Rohstein für den größten geschliffenen Granat der Welt, der zu Eierschalen von 15 Zentimetern Durchmesser ausgehöhlt wurde. „Das Kreuz aus 18-karätigem Gold und Platin schmücken 456 Brillanten“, erklärt der Hoflieferant von Königin Elisabeth II stolz.

Zwischen hundert und 5.000 Stunden stecken in jedem der zierlichen Ei-Strukturen. Manfred Wilds Kreationen kosten bis zu 500.000 Euro. Ein Luxus, den sich nur betuchte Liebhaber – oft Adlige und Prominente - leisten können. „Ich habe den schönsten Beruf der Welt, weil ich mit diesen Kostbarkeiten arbeiten darf.“

Dabei hat Wild weder Edelsteinschleifer noch Kunstschmied gelernt. Statt wie sein Vater Steingraveur zu werden, begann er nach dem Besuch der Volks- und Handelsschule eine Ausbildung zum Edelsteinkaufmann. Die edle Kunst des Schleifens und Schmiedens erlernte er autodidaktisch, „so ganz nebenbei“.

Schon als Junge fertigt er seine ersten Pretiosen. Als Zehnjähriger stößt er plötzlich auf den klangvollen Namen Fabergé. „Das hat mich total in den Bann gezogen.“ Und späterhin zu den eigenen ausgefallenen Werkstücken inspiriert. „Meine Objekte sind allesamt Unikate, keine Kopien! Bei mir steht der Edelstein im Vordergrund.“

Wild setzt eine uralte Familientradition fort: Schon 1630 verdienten seine Vorfahren ihren Lebensunterhalt mit der Bearbeitung von Edelsteinen. „Meine Familie lässt sich nahtlos bis zum Dreißigjährigen Krieg zurückverfolgen.“ Einer der Großväter schürfte kurz vor dem Ersten Weltkrieg in Brasilien nach Gold und Edelsteinen.

Das erste Kunstwerk entsteht Mitte der sechziger Jahre. Eine Eisbärmutter mit Kind aus einer Bergkristall-Drüse, die Wild als Jugendlicher in einem Steinbruch bei Idar-Oberstein gefunden hatte. 1970 übernimmt er mit seiner Ehefrau Ute die Werkstatt des Schwiegervaters, eine von fünf Achat-Schleifereien mit dem Namen Becker in dem zu Idar-Oberstein gehörenden Schleiferdorf. Sechs Jahre später ist das erste Ei-Objekt vollendet.

Heute füllen die Hunsrücker Meisterstücke Privatsammlungen, Museen, Königshäuser und Sultanspaläste in aller Welt. Dem Zaren-Juwelier Fabergé standen 500 Mitarbeiter aus 44 Gewerken zur

Verfügung. Wild setzt seine Ideen mit einem kleinen, zehnköpfigen Team meisterhafter Schleifer, Graveure und Goldschmiede um. „Fabergé und ich – wir wären sicher Partner geworden.“

Jede vierte Kreation verlässt als Ei die Werkstatt. Meist arbeitet Wild im Auftrag namhafter Juweliere in den Edelstein-Zentren London, Paris und Genf. Sie verkaufen die Kunstwerke weiter. Etwa ein Viertel der Käufer kommt aus Deutschland. Nur selten verschlägt es Privatkunden in die Idylle des Hunsrück. „Viele wissen gar nicht, dass die Sachen von mir sind.“

Oft erfährt der Meister erst nachträglich, wer seinen Luxus erstanden hat. Zum Beispiel, dass „Queen Mum“, die britische Königmutter, ihre Verwandtschaft zu Weihnachten regelmäßig mit Kostbarkeiten von Wild überraschte. Oder dass sich Pop-Ikone Michael Jackson zu Lebzeiten eine Uhr mit einem Schimpansen aus Geschmeide gönnte.

Zum 87. Geburtstag der Queen fertigten der Künstler und seine Mitarbeiter ein Arrangement aus den Lieblingsblumen der Monarchin: Gänseblümchen aus russischem Opal, Hundsrosen aus Rosaquarz und Fingerhut-Blumen aus violetter Amethystquarz.

Ein Karussell aus 14 Kilo Gold und 10.500 Einzelteilen steht im Palast des Königs von Brunei. Im Fürstenzimmer von Thailands König Bhumibol funkelt ein Wildscher Chronometer aus Dutzenden Kilo Bergkristall und 14 Kilo Gold.

Der Sultan von Oman ist schon seit langem ein treuer Fan. Die Gemächer des Wüstenherrschers zieren ein mit Edelsteinen besetztes Segelschiff und ein 100 Kilo schwerer, durchsichtiger Globus. Der runde Schatz aus Bergkristall, Rubinen und Gold kostete seine Hoheit Qabus bin Said 1,5 Millionen Euro.

Auch als Restaurator genießt Wild Weltruf: So fertigte er u. a. für das Grüne Gewölbe, den barocken Wunder-Tresor der sächsischen Fürsten in Dresden, einen reich verzierten Kaminaufsatz. Ehrfurcht habe er vor den Edelsteinen, versichert er. Besonderen Respekt verdienten die Einschlüsse. Die „Fingerabdrücke Gottes“ seien berauschend schön. Was ist dagegen schon ein lupenreiner Diamant? „Es gibt nichts Langweiligeres als saubere Steine!“ Aus Steinen mit Verwachsungen, die andere womöglich als mangelhaft aussortieren würden, entwickelt Wild mit viel Fantasie Formen und Geschichten. Einschlüsse in Bergkristall erscheinen ihm wie „sanfte Wellen“. Einfach darauf ein paar edle Schwäne oder Enten setzen – „Fertig ist die Szenerie am Teich.“

Thomas Olivier

© Olivier 2015